

Kemfert, Claudia

**Article — Published Version**

## Lösungen für die Ölkrise

Wirtschaftsdienst

*Suggested Citation:* Kemfert, Claudia (2008) : Lösungen für die Ölkrise, Wirtschaftsdienst, ISSN 0043-6275, Springer, Heidelberg, Vol. 88, Iss. 7, pp. 424-, <https://doi.org/10.1007/s10273-008-0814-6>

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/43035>

**Standard-Nutzungsbedingungen:**

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

**Terms of use:**

*Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.*

*You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.*

*If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.*

Der Ölpreis ist in den vergangenen Monaten angestiegen – dies hat unterschiedlichste Gründe. Zum einen liegt es an den fundamentalen Marktdaten: derzeit werden global ca. 87 Mio. Barrel pro Tag gefördert – diese Menge wird auch konsumiert, obwohl aufgrund des sehr hohen Preises auch die Nachfrage insbesondere aus den Industrienationen wie den USA und Europa zurückgehen dürfte.

Die Ölfördermenge könnte sich günstigstenfalls bis zum Jahr 2020 auf ca. 100 Mio. Barrel pro Tag ausweiten. Diese Ausweitung des Ölangebots kann nur erreicht werden, wenn in ausreichendem Maße Investitionen in die Exploration, Infrastruktur und Raffinerien fließen – und dies auch in politisch instabilen Regionen. Bei einem hohen Ölpreis lohnen sich selbstverständlich auch bisher noch unwirtschaftliche Explorationen, wie in der Tiefsee, in Permafrostböden oder bei der Gewinnung von Öl aus Ölschiefer oder Teersanden. Dennoch bleibt die Ungewissheit, ob tatsächlich die notwendigen Investitionen getätigt werden können – ganz abgesehen von der Tatsache, dass die Gewinnung von Öl aus Ölschiefer oder Teersanden aus umwelt- und energie-wirtschaftlichen Gesichtspunkten in höchstem Maße bedenklich ist.

Außerdem verzerren die Subventionen für fossile Energie insbesondere in China, Indien oder Russland das Marktgeschehen. Da das Ölangebot in der vergangenen Zeit annähernd die Nachfrage gedeckt hat, haben kleinste Ölförderausfälle, sei es aus technischen Gründen, aufgrund von Terroranschlägen oder klimatischen Extremsituationen, schon enorme Auswirkungen auf den Ölpreis. Seit Beginn des Jahres kommt aber auch hinzu, dass die Finanzkrise in den USA zu einer Abschwächung des Dollar geführt hat und immer mehr Anleger gern Rohstoffe in



Claudia Kemfert

## Lösungen für die Ölkrise

ihr Portfolio aufnehmen. Sicherlich spielen Spekulationen auch eine Rolle, wenn auch keine dominante.

Zudem hat die Internationale Energieagentur (IEA) und der OPEC-Präsident selbst darauf hingewiesen, dass der Ölpreis weiter steigen kann. Allein die Ankündigung eines OPEC-Präsidenten, dass der Ölpreis auch kurzfristig auf 170 US-\$ pro Barrel steigen kann, lässt den Preis natürlich in diese Richtung gehen. Zudem hat auch die IEA zugegeben, dass sie den Ölmarkt in der Vergangenheit falsch eingeschätzt hat: die Nachfragesteigerungen hat sie unterschätzt und die Ölangebotsausweitungen überschätzt.

Relativ hilflos agieren nun fast alle Nationen. Leider wurde viel zu lange tatenlos zugesehen, wie Öl knapper und teurer wurde. Der kurzfristige, hektische und teilweise blinde Aktionismus und die Polemik der Politik kann da sicher wenig helfen. Schnell versprechen Politiker den Bürgern Entlastung – mittels Steuersenkungen oder der Wiedereinführung der Pendlerpauschale. Doch leider löst dies die Probleme in keinsten Weise, es verschiebt sie nur auf der Zeitachse. Den Bürgern wird vorgegaukelt, dass sie durch eine rasche Steuersenkung entlastet werden – dies ist aus vielerlei Gründen nicht richtig:

1. Eine Steuersenkung bedeutet in Zeiten hoher Finanzschulden immer, die finanziellen Belastungen an anderer Stelle zu erhöhen – die Bürger wären also nicht wirklich entlastet.
2. Fraglich bleibt, ob eine Steuersenkung wirklich beim Verbraucher ankommt. Beim Benzinpreis sind die Margen der Mineralölkonzerne in Deutschland im Vergleich zum Ausland gering – zu gern würden diese die Margen erhöhen –, am Ende zahlt der Verbraucher genauso viel, dies aber in die Kasse der Mineralölkonzerne statt in die Steuerkasse. Es scheint jedoch ratsamer, mit den Steuereinnahmen innovative Energien zu fördern, als dies den Konzernen zu überlassen.
3. Eine Verbilligung von fossiler Energie geht in die völlig falsche Richtung. Denn wenn fossile Energie verbilligt wird, steigt die Nachfrage und somit wieder der Preis – es wäre somit niemandem geholfen.

Zur Lösung des Problems brauchen wir alternative, CO<sub>2</sub>-freie, sicherere und bezahlbare Kraftstoffe. Diese müssen erforscht werden, die Infrastruktur muss angepasst werden und der Markt muss wachsen. Zudem benötigen wir nachhaltige Mobilitätskonzepte, und dazu gehört auch, dass die bisherige Zersiedelung – welche auch und gerade durch die Pendlerpauschale forciert wurde –, gestoppt wird und der Schienenverkehr gestärkt wird. Die drei Schritte sind somit:

1. Abschaffung von Subventionen fossiler Energie.
2. Alternative Kraftstoffe viel stärker fördern und zum Markteinsatz bringen.
3. Nachhaltige Mobilitätskonzepte schaffen.

Dies wären die Schritte in die richtige Richtung. Denn nur so wird die Ölkrise zu überwinden sein.

*Claudia Kemfert leitet die Abteilung  
Energie, Verkehr, Umwelt am  
Deutschen Institut für  
Wirtschaftsforschung (DIW Berlin)  
ckemfert@diw.de*